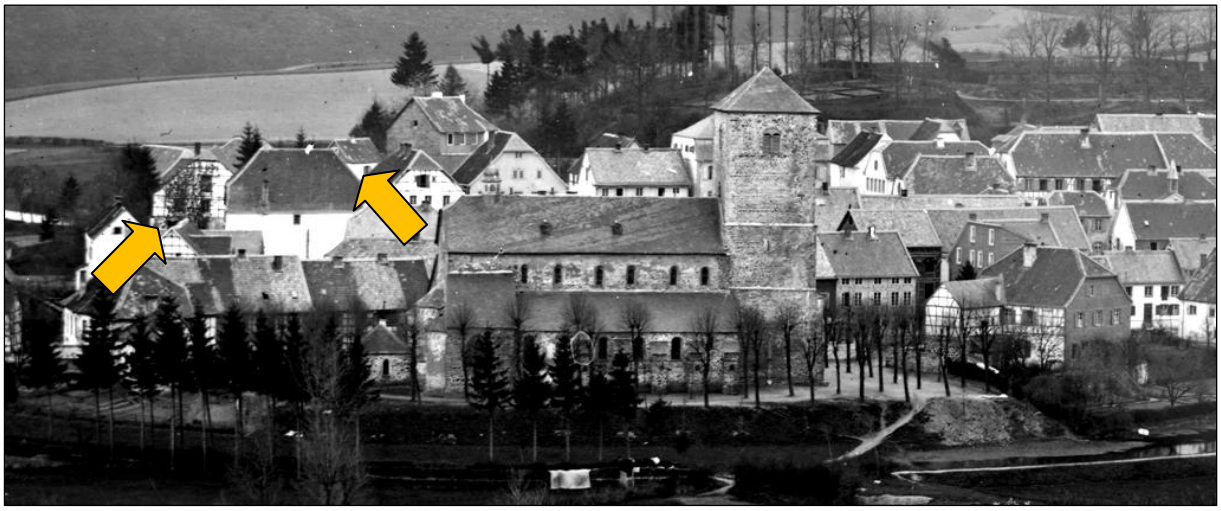
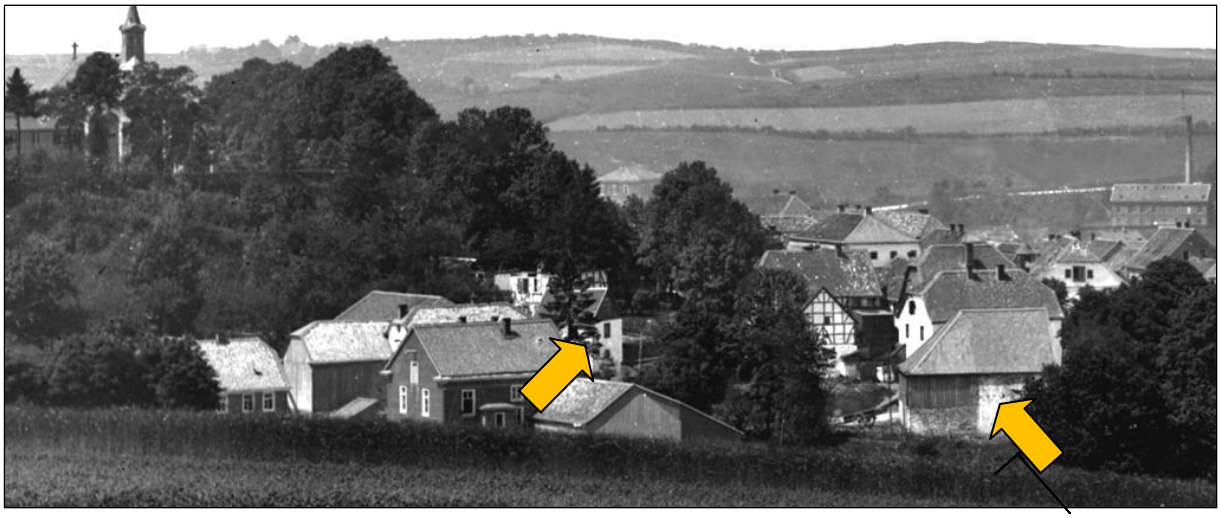
WIPPERFÜRTHER VIERTELJAHRESBLÄTTER

Nr. 156 (Januar - März 2020)

HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DES HEIMAT- UND GESCHICHTSVEREINS WIPPERFÜRTH E.V.
VON DR. FRANK BERGER UND ERICH KAHL



Turm 2 (Gaulstr. 1) und Turm 1 (Gaulstr. 2 – 4) von Norden, ca. 1870



Turm 1 (Gaulstr. 2 – 4) und Turm 2 (Gaulstr. 1) von Südosten, 1887

Spuren der Stadtbefestigung

Folge 3: Die Mauertürme im Osten und Südosten

Spuren der Stadtbefestigung

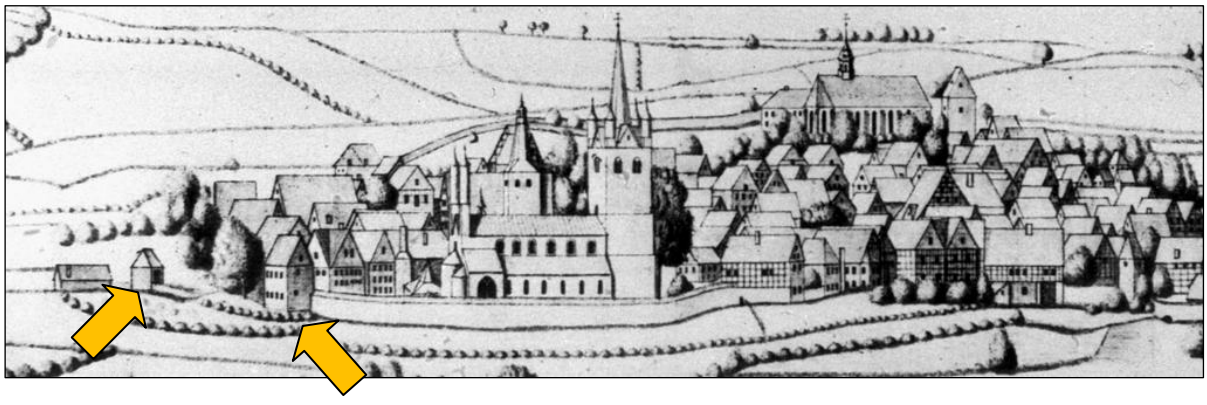
Folge 3: Die Mauertürme im Osten und Südosten

von Erich Kahl

J.Chr.Fr. Bährens 1798 (Quelle: Wikipedia)

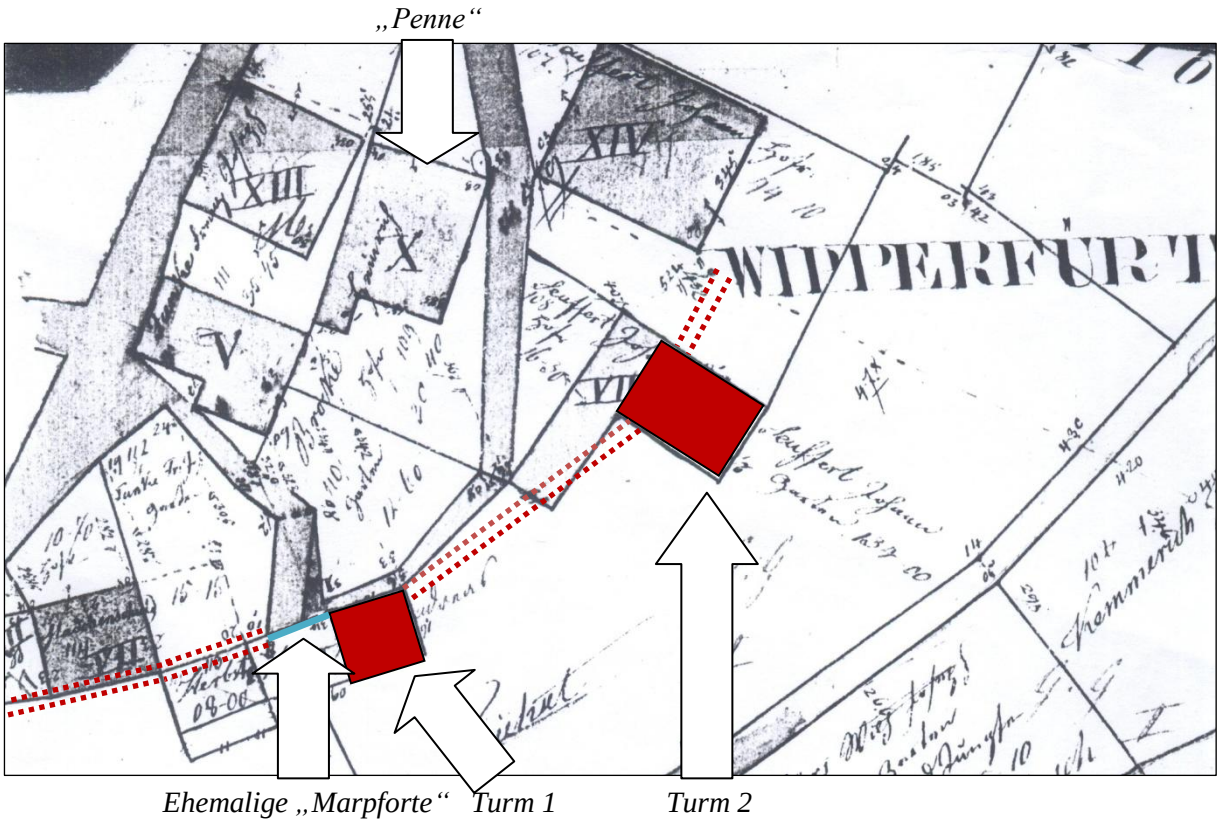
Im September 1793, also fast genau zwei Jahre vor dem letzten großen Stadtbrand, besuchte der Arzt, Pastor und Universalgelehrte ***Johann Chtistioph Friedrich Bährens*** die Stadt Wipperfürth. In seiner Reisebeschreibung heißt es: *„Um die Stadt geht eine Mauer, und sie gewährt von der Seite, wo man von Rönsahl herkommt, eine sehr angenehme Ansicht."*

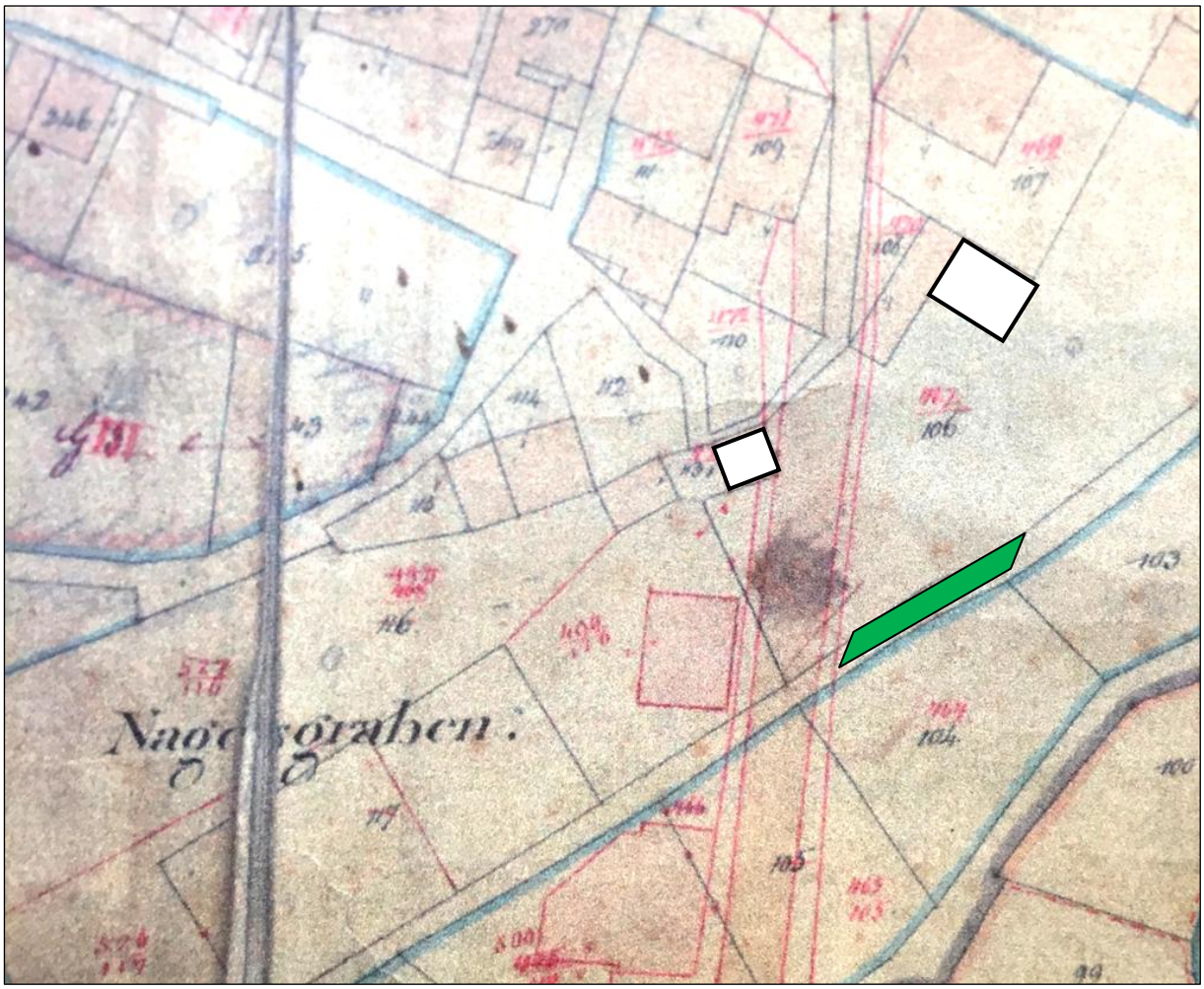
Die Lüdenscheider Straße und die B 237 gab es damals noch nicht. Wer von Rönsahl nach Wipperfürth wollte, hatte drei Möglichkeiten. Er konnte sich Richtung Niederbommert wenden, um dort nach links abzubiegen und die alte Straße zu nehmen, die bei Wiegen die Landwehr kreuzt und vorbei an Dieves***herweg*** zur Leiersmühle führt; einen Weg durchs Tal der Wupper gab es damals auch schon, er war aber nicht ausgebaut und nicht als überörtliche Verkehrsverbindung vorgesehen; von Leiersmühle aus ging oder fuhr man jedenfalls über das heutige Gelände des EvB-Gymnasiums und hinter dem damals noch nicht vorhandenen Friedhof Richtung Stadt. Man konnte aber auch in Ohl die Wipper überqueren und von Niederklüppelberg aus den Höhenweg über Altensturmberg, Küppers***herweg*** und Stillinghausen nehmen. In beiden Fällen wird der Anblick der sich jenseits der Gaulbachniederung erhebenden Stadtbefestigung eindrucksvoll gewesen sein.



Attendorner Torturm mit Vortor („Wachthäuschen")

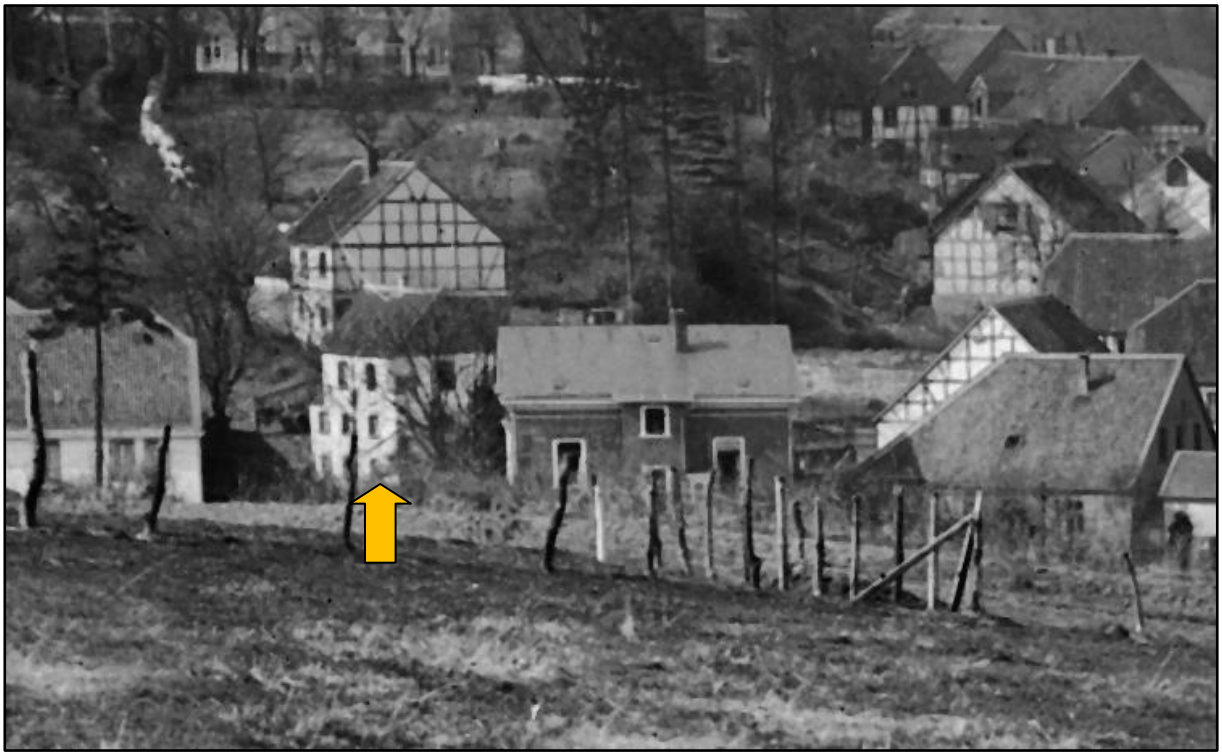
Den **Attendorner Torturm** im Bereich der heutigen Gasse „An der Stursbergsecke", den wir von der 1715 entstandenen Ploennies-Zeichnung kennen, kann Bährens allerdings nicht mehr gesehen haben; er war 1762, wie Stadthistoriker ***Conrad Schmitz*** vermerkt, *„zur Vermeidung kostspieliger Reparaturen abgebrochen"* worden (Geschichte der Stadt Wipperfürth bis 1928, hg.v. Wilhelm Zimmermann, Wipperfürth 1992, S. 11). Erhalten waren aber zwei Mauertürme im Osten und im Südosten des Mauerrings.





Oben: Urriss 1831. Unten: Urkataster 1831 mit Nachträgen bis 1868 in Rot; die Gaulstr. wurde 1844 angelegt; am unteren Bildrand die heutige Brunnen-Apotheke; ▰ *= heutiger Durchgang zum Busbahnhof, ehemals „Nackenborner Weg“.*

Pfarrer ***Conrad Schmitz*** (1873 – 1931) erwähnt den **„Leopartzturm“**, der im Osten zusammen mit der **„Krakau“** (Krähenschlucht, „Nagelsgraben“)) eine besondere Mauersicherung darstellte (S. 10) und lokalisiert ihn bei der **„Ma(h)rpforte“**, deren Namen er von einem althochdeutschen Wort *mara* = Sumpf ableitet (S. 11, 72, 66). Diesen Einlass habe man später auch „Muselock“ genannt; andere sehen im „Muselock“ die ehemalige schmale Durchfahrt zwischen der „Penne“ und dem 1929 abgebrochenen „Jägerhof“ in die 1844 angelegte Gaulstraße. Wo genau die „Marpforte“ gewesen sein soll, verrät Schmitz nicht, obwohl er den sie ehemals flankierenden Turm noch gesehen haben muss; er ist erst um 1905 abgebrochen worden.



*Turm 1 (Gaulstr. 2 – 4; **Preisrätsel Nr. 37**); Aufnahme von Emil Hardt um 1905*

Zieht man die Urkatasterpläne von 1831 zu Rate, muss der Durchlass in der Höhe der heutigen Volksbank-Filiale an der Gaulstraße gewesen sein, weil sich hier an der Stadtmauer zwei innerstädtische Wege trafen. Ein weiterer Beleg ist die Lokalisierung der *„studentenschuhl“* (heute: Zur Krakenburg 2) *„an der Krakau obij* (oberhalb) *der Marpforten“* (siehe Wipperfürther Vierteljahresblätter Nr. 153). Der Katasterplan zeigt bei dem ehemaligen Törchen ein Gebäude mit annähernd quadratischer Grundfläche, das auf mehreren historischen Fotos auftaucht und ganz offensichtlich ein zum Wohn- oder Lagerhaus umgebauter Turm ist; am deutlichsten sieht man es auf der oben wiedergegebenen Aufnahme aus der Zeit um 1905: mit drei Stockwerken ist es ungewöhnlich hoch; wegen der geringen Grundfläche (etwa 4 x 4 m) hat man außen ein Treppenhaus angebaut, und zwar genau dort, wo früher die **„Marpforte“** war.

Ob es sich bei diesem Turm aber wirklich um den **„Leopartzturm“** handelt, ist damit noch nicht erwiesen; ich nenne ihn vorläufig **Turm 1**.

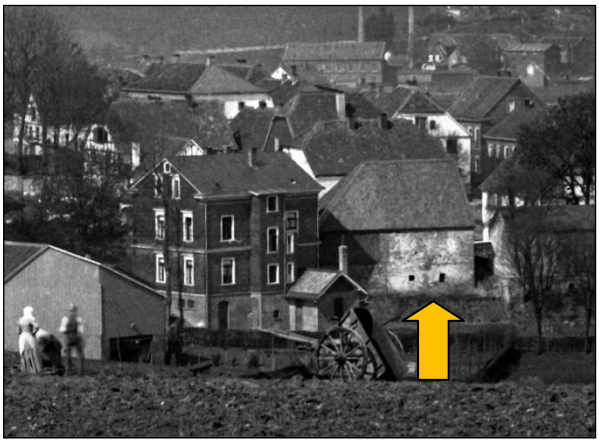
Karl Julius Herbst schreibt 1930 in seinem Aufsatz „Das alte Wipperfürth“ (in: Bergische Heimat, Beilage zur Bergischen Wacht): *„Ein wenig bekanntes historisches Gebäude ist das Gewölbe im Küsterschen Hause am Brunnen* [Gaulstr. 1]. *Ein vierteiliges, wuchtiges Kreuzgewölbe wird in der Mitte von einem mächtigen Pfeiler gehalten. An der Straßenseite ist der teilweise vermauerte Eingang zum unterirdischen Gang nach dem Kloster. An der Außenseite der Rückwand ist ein Wappen angebracht. Die Zahl 18 ist noch zu entziffern. Wahrscheinlich bedeutet es 15- oder 1618. Das Wappen hat eine kleine Aehnlichkeit mit einem der Allianz-Wappen, die auf dem Gut Nagelsgaul über dem Eingang angebracht sind. Der alte Keller an der Gaulstraße gehörte zu den Wirtschaftsgebäuden des von Nagelschen Hauses* [Penne] …“

Dieses Gewölbe gibt es noch heute, ist allerdings beim Neubau des abgebrannten Hauses im Jahr 1951 an der Westseite verkleinert und in den letzten Jahren durch Zwischenwände unterteilt worden. Auch durch einen glatten Wandputz ist die altertümliche Wirkung etwas reduziert. Das Wappen ist ebenfalls noch vorhanden, aber gar nicht mehr lesbar. Wenn hier ehemals eine -18 zu entziffern war, könnte es sich um den ehemaligen Grabschmuck der von Nagelschen Gruft in der Pfarrkirche handeln, die wahrscheinlich von dem 17**18** verstorbenen Stephan Heinrich Conrad von Nagel angelegt worden war. Der Gang vom Gewölbe zum Kloster gehört ins Reich der Legenden. Mit einem Turm der Stadtmauer hat Herbst das Gebäude nicht in Zusammenhang gebracht, obwohl es sich am Abhang zur Gaulbachniederung befindet.

1949 erschien das Buch „Wipperfürth im Wandel der Zeiten“ von ***Paul Engel***. Sein wissenschaftlicher Wert ist relativ gering, weil Engel unter seinem eigenen Namen überwiegend das Schmitzsche Manuskript aus dem Pfarrarchiv publiziert, allerdings ohne dessen Quellenangaben, die erst 1992 in der von ***Wilhelm Zimmermann*** besorgten Ausgabe greifbar wurden. Interessant ist das Buch aber dort, wo Engel eigene Bemerkungen oder Erläuterungen beisteuert. Er kannte den Herbstschen Artikel, erwähnt zusätzlich eine ehemalige unterirdische Verbindung zum Nagelschen Haus und – identifiziert das Gewölbe als *„Ueberrest des früher dort stehenden Leopartzturmes“* (S. 42). Da er Schmitz´ Ausführungen kennt, versetzt er auch die **„Marpforte“** an den *„Eingang der Gaulstraße“* (S. 34, 42). Dass sich im Küsterschen Hause der Stumpf eines Mauerturmes verbirgt, kann als gesichert gelten; ich nenne ihn vorläufig **Turm 2**.

Die Urkatasterpläne zeigen, dass das ehemalige Turmgebäude vor 1831 bereits einen langgestreckten Anbau erhalten hatte, über dessen Höhe wir nichts aussagen können. Eigentümer ist damals der Bierbrauer und Wirt Johann Seuffert aus dem benachbarten „Jägerhof“. Er könnte das Gewölbe zur Aufbewahrung der Bierfässser genutzt haben. Es gibt aber auch eine Überlieferung, dass es in diesem Bereich im 19. Jahrhundert einen Eiskeller gab; auch dafür käme der Bau mit seinen dicken Wänden in Frage, zumal von einem Schacht unter dem Fußboden berichtet wird, der das Schmelzwasser abgeführt haben könnte.

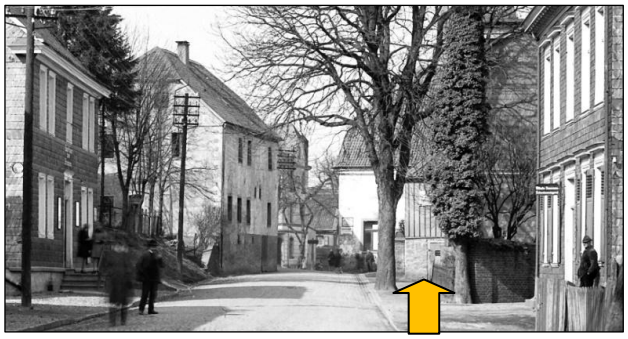
Turm 2 um 1875

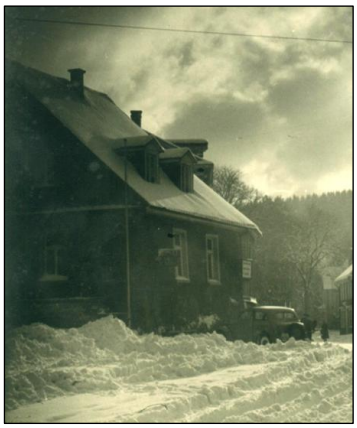


Turm 2 in den 1890er Jahren

Kurz nach 1868 wurde ein weiterer Anbau in den Winkel zwischen dem Turm und dem langgestreckten Flügel gesetzt, so dass insgesamt ein rechteckiger Grundriss entstand. Das um 1870 entstandene obere Foto auf dem Titelblatt zeigt, dass dem nach Westen erweiterten Turm ein Fachwerkgeschoss mit Krüppelwalmdach aufgesetzt worden ist. Ein um 1875 von Südosten aufgenommenes Bild lässt bei entsprechender Vergrößerung erkennen, dass der nach 1868 entstandene Anbau über einem steinernen Sockelgeschoss in Fachwerkbauweise errichtet wurde und dass sich das Fachwerk von dem über dem eigentlichen Turm deutlich abhebt, also nicht gleichzeitig, sondern wahrscheinlich später entstanden ist. Innerhalb des nächsten Jahrzehnts muss das Fachwerkgeschoss abgebrannt oder abgebrochen worden sein. Schon 1887 und auf späteren Aufnahmen sehen wir das steinerne Gebäude, das aus dem Gewölbekeller und einem weiteren Geschoss besteht, von einem Satteldach gekrönt, während der südliche Teil, der nun oberhalb des steinernen Sockels verbrettert ist, ein Schleppdach trägt und offensichtlich als Stall oder Schuppen dient. Um 1900 war der Notariatssekretär Stienen der Bewohner des Hauses.

1920er Jahre





1930er Jahre

1951

2007

Die über die Flucht der Stadtmauer vorspringenden Türme erlaubten es, im Verteidigungsfall die Mauern mit Pfeilen oder Geschossen zu bestreichen, wenn Angreifer hier Leitern anlegten. In der Regel wurden sie im Lauf ihrer Geschichte zu Wohntürmen umfunktioniert; falls sie zur Stadtseite hin offen waren (Schalenturm), musste bei einer solchen Umnutzung natürlich eine Wand gezogen werden. In unserem Falle dürfte das Kellergewölbe auch erst im Zuge des Umbaus zu Wohnzwecken entstanden sein.

Bleibt die Frage zu klären, welcher der beiden behandelten Türme denn nun der „**Leopartzturm“** ist. Mehrere Argumente sprechen für **Turm 2**. Dass der Name überliefert ist, muss als Indiz für die Bedeutung dieses Turmes gelten; während der relativ schmale Turm 1 wohl in erster Linie als Flankenturm für die „Marpforte“ diente, konnten von dem deutlich kräftigeren Turm 2 nicht nur die angrenzenden Mauerpartien, sondern auch das Gaulbachtal mit den beiden von Osten kommenden Straßen unter Beschuss genommen werden. Ein wesentliches Argument liefert indirekt auch ***Schmitz***, wenn er den Namen des Turmes mit der Nähe zum Haus des Tilman Lebart erklärt, auf den eine Stiftung zugunsten des Altars St. Petri von 1333 zurückgeht; er bezieht sich dabei auf einen historischer Eintrag im Abschriftenbuch der Stadt, dass „*der Leoparts thurm und platz“* nach Tilman Leopart benannt seien (S. 7). In dem abschüssigen innerstädtischen Gelände bei der „Marpforte“ kann man sich ein solches Haus weniger vorstellen als am Rande des Marktplatzes.

2007

Die *Jahresgabe* für 2019 ist das Buch „Unbekannte Vergangenheit: Wipperfürth 1808 bis 1851“ von Norbert Wegerhoff. Sie kann *bis Ende Januar* in der *Kreissparkasse* am Markt bzw. im *Rathaus* (Zentrale) abgeholt werden.

WIPPERFÜRTHER

PREISRÄTSEL

Folge 38

Unsere heutige Frage:

Wo war diese „Schmuddelecke“ (vielleicht nach einer Überschwemmung)?

a) beim heutigen Surgeres-Platz? *b) beim heutigen Kölner-Tor-Platz?*
c) beim heutigen Hausmannsplatz? *d) beim heutigen Parkplatz „Ohler Wiesen“?*

Einsendeschluss: 31. März 2020

Unter den Einsendern der richtigen Lösung verlosen wir einen Preis.
Diesmal ist es wieder ein ***Gutschein eines Restaurants Ihrer Wahl über25 €.***
Teilnehmen kann jeder mit Ausnahme der Vorstands- und Beiratsmitglieder des Vereins. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

An den Heimat- und Geschichtsverein c/o E. Kahl, Gaulstr. 30, 51688 Wipperfürth, oder Email an: info@hgv-wipp.de

Meine Lösung: ……**.....**

Name und Adresse: ……

Ich / bin Vereinsmitglied / möchte (nicht) Mitglied werden (bei 18 € Jahresbeitrag, Schüler und Studenten 9 €); Unzutreffendes bitte streichen